

und kaum die reichlich umherliegenden Gläsercherben, aus denen sich auf die leichteste Weise von der Welt durch Unterleben mit feuchter Erde die trefflichsten Spiegel machen ließen, boten für die unwiederbringlichen Herbstfreuden einigen Ersatz. Jetzt aber begriff ich's auf einmal, warum mein Vater des Sonntags immer in die Kirche ging, und warum ich nie ein reines Hemd anziehen durfte, ohne dabei: „Das walte Gott!“ zu sagen; ich hatte den Herrn aller Herren kennen gelernt, seine zornigen Diener, Donner und Blitz, Hagel und Sturm, hatten ihm die Pforten meines Herzens weit aufgetan, und in seiner vollen Majestät war er eingezogen. Es zeigte sich auch kurz darauf, was innerlich mit mir vorgegangen war, denn als der Wind eines Abends wieder mächtig in den Schornstein blies und der Regen stark aufs Dach klopfte, während ich zu Bett gebracht wurde, verwandelte sich das eingelernte Geplapper meiner Lippen plötzlich in ein wirkliches, ängstliches Gebet, und damit war das geistige Band, das mich bis dahin ausschließlich an die Eltern gebunden hatte, zerrissen, ja, es kam gar bald so weit, daß ich mich bei Gott über Vater und Mutter zu beklagen anfang, wenn ich ein Unrecht von ihnen erfahren zu haben glaubte.

III.

Kein Haus ist so klein, daß es dem Kinde, das darin geboren ward, nicht eine Welt schiene, deren Wunder und Geheimnisse es erst nach und nach entdeckt. Selbst die ärmlichste Hütte hat wenigstens ihren Boden, zu dem eine hölzerne Leiter hinaufführt, und mit welchem Gefühl wird diese zum erstenmal erstiegen! Gewiß findet sich oben einiges alte Gerät, das unbrauchbar und vergessen in eine längst vergangene Zeit zurückdeutet und an Menschen mahnt, die schon bis auf den letzten Knochen vermodert sind. Hintern Schornstein steht wohl eine wurmstichige hölzerne Kiste, die die Neugier reizt; handhoch liegt der Staub darauf, noch sitzt das Schloß, aber man braucht nicht nach dem Schlüssel zu suchen, denn man kann hineingreifen, wo man will, und wenn das Kind es mit Zittern und Zagen tut, so zieht es einen zerrissenen Stiefel oder die zerbrochene Kunkel eines Spinnrades hervor, das schon vor einem halben Jahrhundert beiseite gestellt wurde. Schauernd schleudert es den Doppelfund wieder von sich, weil es sich unwillkürlich fragt: Wo ist das Bein, das jenen trug, und wo die Hand, die diese in Schwung setzte? Doch die Mutter hebt das eine oder das andere bedächtig wieder auf, weil sie gerade eines Riemens bedarf, der sich noch aus dem Stiefel des Großvaters herauschneiden läßt, oder weil sie glaubt, daß sie mit der Kunkel der Urtante noch einmal Feuer anmachen kann.